

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Beschluß.)

Die übrigen Kräfte dieser Bühne habe ich ebenfalls zu erproben Gelegenheit gehabt, und zwar in den Vorstellungen: „Faust“, der Göthe'sche; „der Depeschengänger“, ein neues Lustspiel des Hrn. v. Holbein; „Wilhelm Tell“, das Schiller'sche Meisterwerk, in welchem Herr Dr. Wagener den Tell als Gast gab; „die Heimkehr“, von Houwald, und „Albrecht Dürer“, ein neues Drama des geistvollen Schenk, in denen Hr. Dr. Wagener den Dorner und den Dürer gab; „der lustige Rath“, von einem Manne, dem Du, geliebte Despertina, fest am Herzen liegt und den Freunde eben so gern Winkler als Literaten und die Lesewelt Theodor Hell nennen; „Göz von Berlichingen“, den Göthe'schen Hahn, und eisenfesten Rittersmann, Hr. Dr. Wagener: Göz; „Kunst und Natur“, von einem Manne, Namens Albini; „Wallenstein's Tod“, Hr. Dr. Wagener: Wallenstein; „der Bauer als Millionair“, von dem beliebten Wiener Komiker Raimund und von ihm selbst als Gast dargestellt; und „der Alpenkönig“, Dichtung und Darstellung ebenfalls von Raimund.

In der Reihe der eben genannten Vorstellungen lernte ich nun kennen die Herren Schäfer, Jost, Dahn, Gloy, Jacobi, Fehring, und die Damen Lebrun, Madel, Le Gay, Sutorius, Wantuch. Von den Ersteren möchte ich die Herren Schäfer, Jost, und Gloy als drei wackere, gediegene Künstler bezeichnen, und nächst diesen Herrn Dahn als einen jungen, sehr talentvollen Schauspieler, der mit unverkennbaren Anlagen und großem Fleiße dem Range eines Künstlers zustrebt. Von den Damen nehmen Mad. Lebrun und Mad. Madel einen bedeutenden Rang in der künstlerischen Welt ein, und bei den übrigen noch jungen Schauspielerinnen ergibt sich theils mehr, theils weniger ein sehr schätzbares Talent. — In der Oper ragt Mad. Walker als eine eminente Erscheinung hervor, begabt mit einer Stimme, die nur die Spontinischen Opern zu ruiniren im Stande seyn würden.

Die beiden anwesenden Gäste waren, wie schon gesagt, Dr. Wagener und Raimund. Wagener hat hier zwölf Mal gespielt und geht nun zu seiner neuen Bestimmung nach Hannover. Hier wünschte man allgemein, ihn zu behalten; Publikum und Kritik sprachen sich laut und ehrend darüber aus. Man verlangt öffentlich und dringend eine Wiederholung des Tell, und selbst Professor Zimmermann spricht in der „Neuen Zeitung“ diesen Wunsch aus. — Raimund, der geniale Wiener, hat bis jetzt zwei Mal gespielt, den Wurzel im „Bauer als Millionair“ und den Kappellkopf im „Alpenkönig“. Daß in solchen Darstellungen von einer tiefen dramatischen Charakteristik nicht die Rede seyn kann, beareift sich von selbst. So weit aber die Kritik der caricirten Komik Raum lassen kann, ist Raimund Meister in derselben. Ihm kommt der heutige überreizte Geschmack zu Hilfe und setzt ihm die Krone auf. Ob aber solche Vorber bis an's Grab grünen, und gar über dasselbe hinaus — ist eine andere Frage, die wir uns nicht zu beantworten getrauen. In gewisser Hinsicht reicht auch das Verdienst solcher Art der — Kunst über das Menschenleben hinaus; ist doch die Vox populi — vox

dei! — Das sehr zahlreich versammelte Publikum empfing den heiteren, volkthümlichen Künstler, in froher Erinnerung an seine vorjährige Leistungen, mit lautem Applaus, der sich weniger im Stück, aber laut und stürmisch nach dem beliebten „Aschengesang“ erneuerte, welchen Raimund wiederholen mußte, und bei dieser Veranlassung auf seine vorjährige Flucht vor der Cholera Bezug nahm. — Am Schlusse gerufen, dankte der gemüthreiche Mann auf bescheidene Weise. — Gleich rauschend war der Beifall in der Vorstellung des Alpenkönigs, und Raimund wird der Theater-Direction sicher mehr pecuniären Nutzen bringen als irgend ein Priester der ernstesten Kunst es vermögen mag.

A. M.

Aus Karlsruhe.

Im August 1832.

Ein Trauerfall hat die Großherzogliche Familie mit tiefem Kummer erfüllt; aus ihrem fürstlichen Kreise sollte ein Leben zur Ruhe eingehen, das als Vorbild der reinsten Tugenden, der liebevollsten Menschenfreundlichkeit und Herzensgüte hervorgeglänzt, das ein Muster der höchsten Frauenwürde war; aus ihrer liebenden Umgebung sahen sie mit tiefem Schmerz ein erhabenes Mitglied scheiden, dem sie die innigste Verehrung und treueste Liebe gewidmet. Und ihre Klagen, die sie dem theuern Andenken einer hingeschiedenen Fürstin bringen, sollen auf den meisten deutschen Thronen, mit denen die Verbliebene durch Bande der Verwandtschaft im innigsten Verhältnisse war, widerklingen und finden in vielen, vielen Herzen, die mit aufrichtigen Dankgefühlen für die Verstorbenen schlagen, einen schönen Wiederhall. Ihre Königl. Hoheit, die verwitwete Frau Markgräfin Amalie von Baden ist am 21. Juli zu Bruchsal gestorben; nach einer Krankheit von wenigen Tagen schloß sich ihr Auge zum letzten Male in den Hallen eines Schlosses, wo einst die irdische Hülle zweier geliebten Töchter auf hohem Sarkophag ruhte. In enger Grenzlinie hatten sich im Leben dieser erhabenen Fürstin die höchsten irdischen Freuden mit wiederholten harten Schlägen eines verhängnißvoll waltenden Geschickes berührt, das anfangs nicht müde ward, ihr seine reichsten, seine schönsten Gaben mit des Füllhorns überströmendem Maße zu spenden. Eine lange Reihe von vielen Jahren empfand sie die reinsten Freuden als Gattin und Mutter; doch sollte sie in dem reich erblühten Kranze des höchsten Erdenglückes eine Blume nach der andern welken sehen, um auf ihrer langen Witterschaft den vollen Schmerzenskelch leerend selbst bei den schwersten Prüfungen jenen fromm ergebene Sinn zu bewahren, der von tiefen Leiden gebeugt, in Wohlthaten und segenspendender Huld gegen Arme und Verlassene sich immer theilnahmvoll und hilfreich geübt hat. Ihre Ehe wurde mit einem hoffnungsvollen Sohne (Großherzog Karl) und sechs Töchtern beglückt, von welchen drei (die Königin von Baiern, Großherzogin von Darmstadt und Herzogin von Braunschweig) auf deutschen Fürstenthronen glänzten, Luise, als Alexiowna, Kaiserin von Rußland ward, und Schwedens Diadem Friederikens Schläfe schmückte, während Amalie in der Mutter liebender Nähe verblieb.

(Die Fortsetzung folgt.)